

Fatales Treffen im Burghölzliwald

TEXT UND BILD: CHRISTINE DOBLER GROSS

Der bewaldete Burghölzlihügel im Areal der Psychiatrischen Universitätsklinik (PUK) liegt im Herzen unseres Biodiversitäts-Förderprojektes «Lebensraum Kulturlandschaft Burghölzli». Er ist umgeben von einem hohen Zaun. Vor über einem Jahr wurde dieses Gebiet der Öffentlichkeit durch einen Spazierweg zugänglich gemacht. Betrittst du diesen Wald, erwartet dich eine andere Welt, und wenn du langsam und still unterwegs bist, triffst du vielleicht auf den Fuchs, auf ein Reh, ein Eichhörnchen, einen Grünspecht – bei trübem Wetter und mit etwas Glück eventuell gar auf einen Dachs. Die meisten Tiere verschwinden gemächlich aus deinem Blickfeld, denn sie haben gelernt, die wenigen Menschen, die hier zu Fuss auf den Wegen unterwegs sind, nicht als Bedrohung zu erleben.

Viele Jahre war der Wald nicht öffentlich zugänglich. Der seit einigen Jahren pensionierte PUK-Gärtnermeister Kurt Zurbrugg hatte sich stets dafür stark gemacht, dass die Natur hier ungestört bleiben durfte und die Tiere in Ruhe und ohne Stress leben konnten. So half er mit, dieses Juwel so nahe der Stadt zu bewahren.

Die Anwohner und Anwohnerinnen freuen sich natürlich am neu geöffneten Spazierweg und geniessen die Begegnungen mit Tieren oder deren Spuren, die wunderbare Ruhe in diesem Wald, die fantastische Aussicht auf die Stadt, den See, den Üetliberg. Die Stadt hat sich bemüht, den Fussweg möglichst diskret anzulegen, mit Rücksicht auf diesen sensiblen Lebensraum, und regelte die Öffnung des Weges so, dass er den Fussgängern vorbehalten bleiben sollte. Ein Velo- und ein Hundeverbot stehen denn auch am Ein- und Ausgang.

Da sich leider immer ein kleiner Teil der Waldnutzer nicht an Regeln halten will, sind Konflikte vorprogrammiert. Velofahrer dringen immer öfter ganz selbstverständlich in den Wald, etliche Spaziergänger gehen mit ihren Hunden in den Wald spazieren und lassen sie frei laufen. Das hat vor wenigen Wochen einem Rehböcklein das Leben gekostet. Das Reh hätte den Hund besser nicht getroffen! Dieser tragische Vorfall war jedoch vorhersehbar, denn die zum Teil unklar definierten Regelungen wurden bis anhin nicht durchgesetzt.*

Es bleibt uns nicht verborgen, dass die Belastung durch Freizeitaktivitäten auf Stadtgebiet unterdessen auch in den Wäldern



Christine Dobler Gross ist dem Reh im Burghölzliwald auf stille, freundliche Art begegnet

angekommen ist, zum Beispiel am Üetliberg, und dies bald rund um die Uhr. Der Burghölzlihügel kommt von verschiedenen Seiten unter Druck: An seinen Rändern wird gebaut und überbaut, die Rückzugsgebiete für die Tiere werden kleiner und weniger, die Erholungssuchenden hingegen werden mehr.

Nicht jedes Flecklein Erde sollte dem Erholungsdruck geopfert werden. Hoffen wir, dass die Zuständigen willens und fähig sind, klare Regelungen zu schaffen, die der Sensibilität dieses Gebiets Rechnung tragen und die auch durchgesetzt werden. Wir wollen, dass dieser Fleck wertvoller Natur im Siedlungsraum dem aufmerksamen und rücksichtsvollen Spaziergänger vorbehalten bleibt und ihm weiterhin schöne Naturbeobachtungen ermöglicht. Noch hören wir hier im Quartier nachts das Käuzlein rufen, vernehmen tagsüber den lachenden Balzruf des Grünspechtes, beobachten über dem Wald kreisende Rot- und Schwarzmilane, entdecken unterwegs im Wald einen Feuersalamander.

*) Genauer zum Vorfall ist auf Seite 9 der Zürichseezeitung nachzulesen unter: <http://www.lokalinfo.ch/e-paper/zueriberg/zueriberg-vom-7-juni-2018/>